

Auf den Spuren der Reformation

Die Gesellschaft im Mittelalter: 3 Stände

Im Mittelalter gab es in der Gesellschaft drei grosse Gruppen (Stände):

Zu den Kirchenleuten (**Klerus**) zählten der Papst, die Bischöfe, Äbte, Priester und Mönche/Nonnen. Sie sollten sich um die "Seelen" der Menschen kümmern, beteten für sie und spornten sie zu einem gottgefälligen Leben an. Außerdem sorgten sie - notfalls mit schlimmen Strafen - dafür, dass die Gebote Gottes und der Kirche eingehalten wurden. Die Kirchenleute predigten und erzählten den Menschen, wie sie leben müssten, um Gott zu gehorchen. Da nur ganz wenige Menschen lesen konnten, konnten die meisten nicht nachprüfen, was gesagt wurde. So glaubten sie zum Beispiel, dass sie für die Armut auf Erden im Himmel (im Paradies) entschädigt würden.

Zum zweiten Stand, dem **Adel**, gehörten Kaiser, Könige und deren Stellvertreter, die Fürsten, Grafen und Ritter. Der Adel war zuständig für den Kriegsdienst, die Verteidigung. Ihm gehörten die Ländereien und oft auch die Bevölkerung. Der Adel urteilte über Verbrechen. Das Volk musste gehorchen, viele Steuern („Zehnten“) zahlen und für die Herrscher arbeiten.

Im Verlauf des Mittelalters übernahmen auch viele Kirchenleute Herrscheraufgaben. Die Fürststäbe z.B. leiteten das Kloster waren aber stark damit beschäftigt, über das Land und die Untertanen zu herrschen.



Abb. Musiksaal Marienberg Rorschach
Foto Jürg Sonderegger

Zum dritten und weitaus größten Stand gehörten **Bauern** (etwa 90 Prozent der Bevölkerung), **Handwerker** und zum Teil auch wohlhabende Bürger. Ihre Aufgabe war es, zu arbeiten. Die meisten Menschen des 3. Standes waren arm und abhängig vom ersten oder zweiten Stand. Alles Land gehörte den Oberen. Sie mussten das Saatgut, die Werkzeuge etc. auf dem Markt kaufen und die Waren auf dem gleichen Markt verkaufen, wobei dieser Markt wiederum vom Adel oder Klerus bestimmt wurde. Bauern und Handwerker mussten den Befehlen des Adels gehorchen und für diesen gratis arbeiten („Frondienst“ leisten und Burgen bauen).

Hungersnöte oder Seuchen wie die Pest machten den Leuten das Leben schwer und oft fehlte es ihnen an grundlegenden Dingen wie ausreichende Nahrung.

Gegen Ende des Mittelalters, also ab dem 14./ 15. Jahrhundert, änderte sich das Bild der Gesellschaft vor allem in den Städten. Mit dem Aufkommen des Handels im Hochmittelalter gab es immer mehr **freie Bürger**. Die Handwerker schlossen sich zusammen, bildeten sogenannte Zünfte (z.B. Zunft der Bäcker). Sie wurden reicher und konnten zunehmend selber bestimmen. Sie wählten die Stadtregierungen und nahmen die Politik verstärkt selber in die Hand.



Abb. Fegefeuer. Stadtarchiv
Ortsbürgergemeinde St. Gallen

Glauben im Mittelalter: Himmel oder Hölle?

Folgende Fragen beschäftigten die Menschen im Mittelalter sehr: «Wie komme ich in den Himmel? Was kann ich tun, damit ich nach dem Tod nicht in der Hölle schmoren muss?» Man stellte sich vor, dass Gott und Christus nach dem Tod und am Ende der Zeit (beim 'Jüngsten Gericht'), sehr streng über die Menschen richten würden. Nur die guten Menschen kämen in den Himmel, die schlechten in die Hölle. Aber alle müssten je nach begangenen Sünden mehr oder weniger lang im «**Fegefeuer**», leiden. Durch die Vermittlung der Kirche könne man die Zeit im Fegefeuer verkürzen. Die Angst vor dem Tod und dem Fegefeuer waren riesig. Die Kirche versprach den Menschen Hilfe, wenn sie die Regeln der Kirche befolgten. Die Menschen mussten in der Kirche ihre Sünden beichten und regelmässig in die Messe (den Gottesdienst) gehen. Sie mussten den

Armen helfen (Almosen geben), an heilige Orte pilgern. Von den Familien sollten Kinder ins Kloster eintreten. Man musste der Kirche und den Klöstern Gaben stiften. Die Kirchen und Klöster erhielten so im Mittelalter viele Güter und Ländereien samt den dort arbeitenden Menschen („Leibeigene“) geschenkt.

Wichtig waren in diesem System auch die **Heiligen**. Dies sind Menschen, die für den Glauben gestorben waren (Märtyrer), durch den Glauben wundersame Taten vollbracht hatten oder sich ganz besonders für die Kirche eingesetzt hatten. Die Menschen vertrauten darauf, dass sich die Heiligen bei Gott für sie einsetzen und betete sie an. Man sammelte Reliquien (Überreste des Körpers von Heiligen oder Gegenstände, die einst in ihrem Besitz waren – zum Beispiel Knochensplitter oder Stückchen eines Gewandes) und bewahrte sie in den Kapellen und Kirchen in wunderschönen Gefässen auf. Die Menschen beteten die Heiligen an, baten sie bei Not um Hilfe. Sie wanderten und reisten (pilgerten) in weit entfernt liegende heilige Orte (Jerusalem, Rom Santiago de Compostela) oder zu Kirchen und Klöstern, wo Teile von den Heiligen aufbewahrt wurden (**Pilgern / Wallfahrt**). Im Mittelalter entstand so ein eigentlicher Heiligen-Tourismus, der der Kirche sehr viel Geld einbrachte.



Abb. Heiliger Nikolaus, Historisches Museum St. Gallen. Foto Jürg Sonderegger

Gab man der Kirche Geld oder besuchte man einen Pilgerort gab die Kirche den Menschen **Ablässbriefe** (Ablasshandel). Darauf stand, dass man deswegen weniger lange im Fegefeuer leiden müsse. Durch den Ablasshandel wurde die Kirche enorm reich. Sie baute grosse neue Gotteshäuser und liess von Künstlern grossartige (heute sehr berühmte) Kunstwerke schaffen. Viele Kirchenleute lebten aber alles andere als vorbildlich. Viele häuften Reichtümer an und verhielten sich wie Fürsten. Sie vergrösserten den Reichtum, ihre Ländereien und ihre Macht und die Armen Leute des 3. Standes mussten dafür zahlen.

Die Reformation

Immer wieder gab es Menschen in der Kirche, die dieses Tun der Kirchen kritisierten. Der Augustinermönch Martin Luther wehrte sich gegen den Ablasshandel. Seine Ideen verbreiteten sich schnell dank dem, dass Johannes Gutenberg 1450 Jahre den Buchdruck erfunden hatte. Luther wehrte sich dagegen, dass sich die Reichen von den Sünden freikaufen konnten, während die Armen aus Angst vor dem Fegefeuer Schulden machten. Luther war

überzeugt, dass nicht die Kirche sondern nur Gott Sünden vergeben könne. Er kritisierte die Geld-Verschwendung und den schlechten Lebenswandel von Kirchenleuten. Luther übersetzte die Bibel auf Deutsch (Bis dahin hatten die Priester die Messe nur auf Lateinisch gehalten). Damit konnten die Gläubigen, die lesen konnten, sich selber ein Urteil über Glaubensdinge bilden. Sie wurden unabhängiger von den Kirchenleuten.

Luthers Ideen fanden immer mehr Verbreitung. Ganze Städte und Fürstentümer folgten seinen Ideen. Sie erhofften sich dadurch nicht nur mehr Glaubensfreiheit, sondern auch mehr Freiheit vom Adel und von der Kirche.

Die Ideen der Reformation verbreiteten sich schnell in Europa. Wichtige Reformatoren in unserer Gegend waren:

- Huldrych Zwingli (1484-1531) wuchs in Wildhaus als Sohn eines Bauern und Gemeindeammanns auf. Er studierte in Wien. 1519 wurde er Pfarrer in Zürich am Grossmünster. Dort setzte er sich für die Erneuerung der Kirche („Nur die Bibel zählt“, Abschaffung der Heiligenverehrung, Abschaffung des Eheverbotes für Priester...), für mehr soziale Gerechtigkeit und die Bekämpfung der Armut und gegen den Kriegsdienst (Söldnerwesen) ein. Er wurde ein Schweizer Reformator mit grossem (weltweitem) Einfluss.
- Vadian (1484-1551) wurde in St. Gallen in einer wohlhabenden Familie geboren. Er studierte in Wien, wurde dort Universitäts-Professor. In Wien lernte er auch Zwingli kennen. Er kehrte als Arzt zurück nach St. Gallen und wurde dort Bürgermeister. Er las die Schriften der Reformatoren und förderte die Verbreitung dieser Ideen und wurde der wichtigste Reformator in St. Gallen.

In der Folge spaltete ich die Kirche in die Katholische Kirche, die weiterhin dem Papst folgte und in die Reformierte (Evangelische) Kirche.

Der Wandel vom Mittelalter zur Neuzeit

Die Reformation veränderte das Denken und den Glauben vieler Menschen. Bisher wichtige Vorschriften für ein 'gutes Leben' (Stiften von Geld und Gut, Pilgern etc.) verloren an Bedeutung. Da die Reformatoren den Glauben an das Fegefeuer bekämpften, wurden auch Ablasszahlungen und Pilgern nutzlos. Als Zeichen der Erneuerung wurden die (Heiligen-)Bilder und Altäre in den Kirchen zerstört ('Bildersturm') und die lateinische Messe abgeschafft. Die Reformatoren forderten, dass nur Gottes Wort galt, dass nicht die Kirche sondern die Bibel der Kern des Glauben sei.

Die Zeit um 1500 veränderte vieles: Der Buchdruck ermöglichte die Verbreitung von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und von technischen Erfindungen. Man entdeckte, dass die Erde keine Scheibe, sondern eine Kugel ist und dass die Sonne und nicht die Erde im Zentrum des Universums steht (Nikolaus Kopernikus 1473-1532). Die Entdeckung von bis anhin unbekanntem Gegenden und Kontinenten (1492 entdeckte Kolumbus Amerika) liess den weltweiten Handel aufblühen und verbreitete Wissen aus anderen Kulturen. Neue Universitäten wurden gegründet. Die Medizin machte grosse Fortschritte. Man brauchte gut ausgebildeten Menschen, die Lesen und Schreiben konnten. Auch die Einstellung zur Arbeit änderte sich mit der Reformation. Vorher war für die Menschen das Leben in Armut hier auf der Erde weniger wichtig als das, was nach dem Tod geschah. So wurde viel Zeit für kirchliche Feste und Feiern aufgewendet (z.B. Feiertage, Prozessionen...). Die Reformatoren vertraten die Ansicht, dass Arbeiten wichtig sei. Müssiggang sei ein Laster. Sich hier in diesem Leben einzusetzen und gute Arbeit zu leisten, gefalle Gott. Diese Grundeinstellung ermöglichte wiederum neue technische und wirtschaftliche Fortschritte.

Quellen:

- Stauffer, P. (2017). Martin Luther nimmt den Menschen die Angst vor der Hölle. In: Schule konkret. Nr. 7/17. Swch.ch
- 500 Jahre Reformation im Kanton St. Gallen. Jubiläumsführer. www.ref500-sg.ch